

SYMBIOSE

LÜNEBURG · MENSCHEN · WIRTSCHAFT · MITTELSTAND



Das Redaktionsteam bedankt sich bei allen, die in Form von Gastbeiträgen, der Bereitstellung von Text- und Bildmaterial sowie Gestaltungsvorschlägen und Druckvorlagen zum Gelingen dieses Projektes beigetragen haben.

Die dargestellten Preisträger und Sponsoren stehen stellvertretend für alle Preisträger, Sponsoren und Medienpartner. Sie haben die Lünale in den vergangenen Jahren in vielerlei Hinsicht unterstützt. Auch bei Ihnen möchten wir uns bedanken.

Alle Preisträger und weitere Informationen finden Sie unter www.luenale.de

NICHT EGOISMUS, SONDERN KOOOPERATION HAT DEN MENSCHEN ERST MÖGLICH GEMACHT

Darwins „Survival of the Fittest“, das Überleben des Stärkeren, ist nur die halbe Wahrheit.

Die Symbiose als Verbindung verschiedener Organismen zu neuen Lebensformen, hat einen mindestens ebenso großen Anteil an der Evolution. Nicht Egoismus, sondern die Kooperation, hat den Menschen erst möglich gemacht. Für diese wegweisende Erkenntnis überreichte Bill Clinton 1999 die „National Medal of Science“ an die Wissenschaftlerin Lynn Margulis. Sie gilt heute als eine der wichtigsten Forscherinnen des 20. Jahrhunderts.

Schon seit den ersten Anfängen des Lebens bringt die Zusammenführung unterschiedlicher Talente die wesentlichen Fortschritte. Die Biologie zeigt, dass nichts größere und raschere Vorteile ermöglicht, als der Aufbau guter Beziehungen zu kompetenten Partnern.

Auch Unternehmen sehen die Chancen von Kooperation in Bereichen, die nicht zu ihrem Kerngeschäft gehören und dennoch für ihre weitere Entwicklung von erheblicher Bedeutung sind. Das sind z.B. Herausforderungen bei der Optimierung von Arbeitsabläufen oder der Aus- und Weiterbildung von Mitarbeitern. So gibt es im Raum Lüneburg heute zahlreiche Geschäftsbeziehungen zwischen regionalen Unternehmen. Viele von ihnen sind mit ihren Produkten international erfolgreich.

Die Lüneburger Symbiose von kleinen und großen Unternehmen ist nicht das Ergebnis von Planung. Vielmehr hat sie sich über mehrere Jahrzehnte entwickelt. Denn die Vorteile – schnelle Anpassung auf Marktveränderungen oder flexible Reaktion auf Kundenwünsche – liegen auf der Hand. Das Bin-

deglied der symbiotischen Beziehung zwischen Unternehmen ist Vertrauen in die Kompetenz, Aufrichtigkeit und Fairness des Anderen. Die Bereitschaft, eigenes Erfahrungswissen zu teilen, treibt diese Entwicklung an.

Auch das Konzept der Lünale wurde erst durch die Kooperation verschiedener Preisstifter in einem gemeinsamen Veranstaltungsformat möglich. Es wird von zahlreichen Sponsoren und Medienpartnern unterstützt und ist gerade deshalb ein Erfolgsmodell, weil Egoismen zurückgestellt wurden, um das gemeinsame Ziel zu erreichen: die Würdigung von unternehmerischem Engagement. In Politik und Gesellschaft findet es viel Beachtung, sowohl innerhalb der Region als auch darüber hinaus. Das wollen wir mit dieser Broschüre zum 10-jährigen Jubiläum der Lünale einmal zeigen.

„Nichts ermöglicht größere und raschere Vorteile, als der Aufbau guter Beziehungen.“



SYMBIOSE – MADE IN LÜNEBURG

08 WAS SO LANGE UNMÖGLICH WAR Interview mit Bobby Dekeyser	20 EIN PIONIER SCHEUT KEINE RISIKEN Interview mit Henning J. Claassen	32 DIE ÜBERFÄLLIGE ÖKONOMISCHE EMANZIPATION Wolf Lotter und der Kapitalismus
10 AB INS WUNDERLAND Vier Preise unter einem Dach	22 PROFIT ODER NICHT PROFIT Niklas Luhmanns Wunsch nach Ordnung	34 EINMAL UNTERNEHMER – IMMER UNTERNEHMER Lecker Bäcker – Handwerk mit Zukunft
12 AM ANFANG STAND EINE IDEE Rainer Adank zum Ideenpreis und seiner Stiftung	24 WARUM LÜNEBURG? Ein Bekenntnis von web-netz zu Lüneburg	36 STARS & STERNCHEN Peer Frenzke – der Talentscout
14 WUSSTEN SIE, DASS... Zahlen und Fakten	26 GASTBEITRAG Regine Schramm	38 WIRTSCHAFTEN MIT WERTEN Gedanken der Superintendentin Christine Schmid
16 GASTBEITRAG Olaf Lies	28 VERTRAUEN KANN EINFACH SEIN Sparkasse Lüneburg	40 EINE STARKE FAMILIE Die Geschichte der Firma CLAGE
18 EIN DING VON WERT So entstehen die Lünale-Trophäen	30 WUSSTEN SIE, DASS... Zahlen und Fakten	42 LÜNEBURGS ROSENKAVALIER Ein Kompliment von Gerry Hungbauer

Fotos: t&w

44 EINSATZ ENTSCHIEDET DBL Marwitz Textilpflege – ein Familienunternehmen	52 GASTBEITRAG Dr. Volker Schmidt
46 WUSSTEN SIE, DASS... Zahlen und Fakten	54 5000 SCHÄLCHEN UND SCHÜSSELCHEN Ein Blick hinter die Kulissen
48 ERFOLGREICHE GENOSSENSCHAFT Volksbank Lüneburger Heide eG	56 HIDDEN CHAMPIONS Wirtschaftsforum Lüneburg und der Mittelstand
50 INNOVATION LEBT VON GEISTESBLITZEN EINZELNER Interview mit den Werum-Pionieren Hartmut Krome und Dr. Hans Windauer	58 WUSSTEN SIE, DASS... Zahlen und Fakten
	60 SALZ 4.0 Aus einer Idee wird Prozubi
	62 EIN TRAUM WIRD WAHR Band OIC startet durch
	64 UNTERNEHMER UND POLITIK Interview mit Eberhard Manzke
	66 FREIHEIT Ein offenes Land mit freien Bürgern

IMPRESSUM

HERAUSGEBER: Wirtschaftsfördergesellschaft mbH für Stadt und Landkreis Lüneburg (WLG), Stadtkoppel 12, 21337 Lüneburg, www.wirtschaft-lueneburg.de, **REDAKTION:** Manuela Staigis, Nicolas Dierks, Jürgen Enkelmann, Christoph Steiner, **GESTALTUNG UND SATZ:** Bianca Stüben, **LEKTORAT:** NIC D MEDIA, **DRUCK:** v. Stern'sche Druckerei GmbH & Co KG, Zeppelinstraße 24, 21337 Lüneburg

WAS SO LANGE UNMÖGLICH WAR

Bobby Dekeyser gründete nach seiner Karriere als Fußball-Profi das Möbel-Unternehmen DEDON. Von Lüneburg aus führte er es zu internationalem Erfolg. Im Jahr 2004 erhielt er den ersten Mittelstandspreis, damals noch außerhalb der Lünale. Dekeyser lebt derzeit in Hamburg und Ibiza und nimmt sich Zeit für seine Familie.

Herr Dekeyser, wie gestalten Sie Ihr Leben auf Ibiza?

Ich bin wie ein Anfänger – ich lerne alles: Bäume pflanzen, Schafe hüten, jetzt kommen Alpakas aus Peru...es ist echt das, was ich schon immer ma-

und Leute hatte, die mitgemacht haben. Die Begegnungen und Menschen waren auch mein Antrieb bei DEDON – eigentlich ging es nie um Möbel.

Wichtig war mir, dass die Firma nicht nur einen tollen Namen hat, sondern

alles dahintersteht und funktioniert, dass die Leute gut bezahlt werden, ein gutes Arbeitsumfeld

„Ich glaube, dass das Glück ein hartes Stück Arbeit ist“

chen wollte. Ich wurde nur aufgehalten zwischen Fußball und Unternehmertum. (lacht)

Was treibt Sie als Unternehmer an?

Es ging mir nie ums Geld. Das ist eine extrem naive Einstellung, aber ich kam damit immer durch im Leben. Weil mir einfach klar war, was ich eigentlich will

haben, dass man sich sozial engagiert, die Mitarbeiter einbezogen werden – dass alles zusammen passt.

Welche Ihrer Eigenschaften als Unternehmer haben zum Erfolg von DEDON beigetragen?

Ich kann gut Risiko nehmen. Und ich denke viel in Bildern. Ich habe dann

so ein Bild und dem gehe ich einfach nach - kann es aber auch schwer erklären. Ich weiß genau, was ich meine und irgendwie spüren es die Leute auch. Ich versuche es irgendwie zu visualisieren und dann: „Alle mir nach!“ (lacht)

Aber mich haben auch die Menschen interessiert, die ich engagiert hatte. Viele Freundschaften sind daraus entstanden, und mich hat interessiert: Warum ist der so motiviert? Warum kann er es so gut? Ob Buchhalter, Marketing-Mann oder Flechter – jeder interessiert mich.

Welche Verantwortung spüren Sie als Unternehmer?

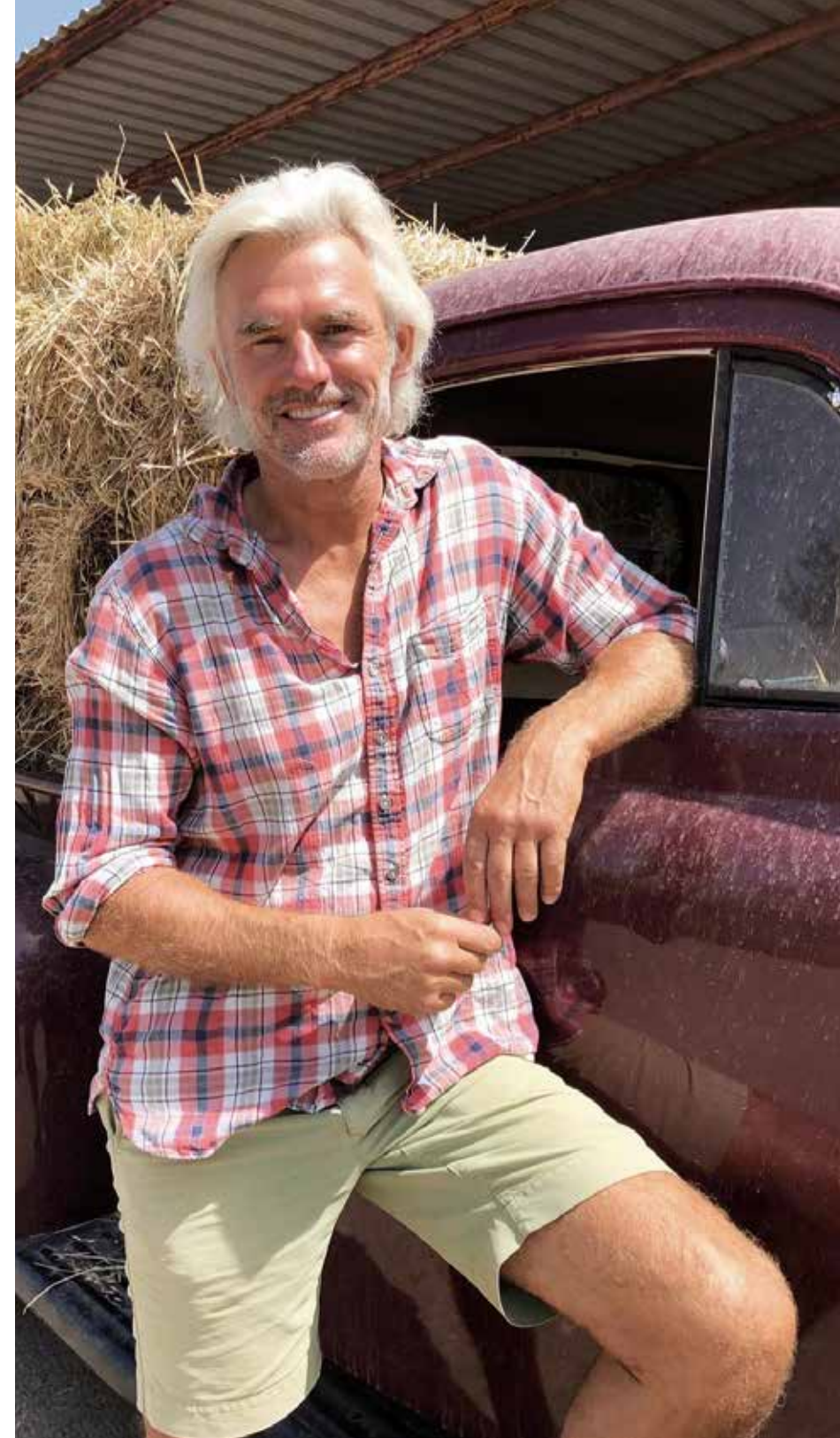
Aufzuhören ist wirklich schwierig, denn jeder verlässt sich auf den, der

da oben steht. Es heißt, dem geht's gut, der sorgt für uns, der macht weiter, das ist sein Lebenstraum. Aber ich habe einen ganz anderen Lebenstraum. Und dann ist die Schwierigkeit, wie kannst du die Firma so übergeben, dass es gesund weiter geht?

Ich sehe diese Verantwortung, auch wenn ich jetzt erstmal zurückgezogen hier auf Ibiza lebe. Dieses Interview mache ich ja nur, weil ich zu Lüneburg so eine große Bindung habe. Einiges bewegen wir durch die Stiftung Dekeyser & Friends, denn es gibt auf der Welt noch viel Gutes zu tun. Ich glaube, dass das Glück ein hartes Stück Arbeit ist.

Robert „Bobby“ Dekeyser wurde im belgischen Leuven als ältester Sohn einer Unternehmerfamilie geboren. Den 1990 gegründeten Outdoor-Möbel-Hersteller DEDON hat er zwischenzeitlich verkauft. Seit 2009 betreibt Dekeyser die Stiftung „Dekeyser & Friends“. Sie unterstützt Sozialprojekte weltweit und bringt Menschen zusammen, um Erfahrungen auszutauschen und die Zukunft gemeinsam zu gestalten.

Foto: Bobby Dekeyser





AB INS WUNDERLAND

Abgestimmte Preiskategorien der Lünale zeigen die Leistungskraft der Wirtschaftsregion und schaffen zugleich Verbindungen zwischen jungen und etablierten Unternehmen.

Nach Gesprächen mit den Initiatoren von Mittelstandspreis und impuls-Gründerpreis wird schnell klar, dass die Preise ein eigenes, größeres Format rechtfertigen. Parallel laufen die Planungen für einen Handwerkspreis (Sparkasse/Volksbank) und

den Leuphana Ideenpreis (Rainer Adank Stiftung) an.

Auf Initiative der Wirtschaftsförderungsgesellschaft mbH für Stadt und Landkreis Lüneburg (WLG) kommen die Preisstifter in einem

Initiativkreis zusammen und stimmen Wettbewerbsbedingungen, das Verfahren und Termine aufeinander ab. Ein neues Veranstaltungs- und Finanzierungskonzept entsteht. Es bindet neben Preisstiftern auch Sponsoren in die Organisation ein.

Der Ministerpräsident des Landes Niedersachsen wird Schirmherr für das neue Veranstaltungsformat mit dem Titel „Lünale“.

Die damalige Leiterin des NDR-Studios in Lüneburg übernimmt die Moderation. Die Verleihung der Preise in einem größeren Rahmen steigert die öffentliche Wahrnehmung der Preisträger. Die aufeinander abgestimmten Preiskategorien zeigen die Leistungskraft einer Wirtschaftsregi-

on und schaffen zugleich Verbindung zwischen jungen und etablierten Unternehmen. Deutlich werden dabei auch die Erfolgsfaktoren, unabhängig von Unternehmensgröße und Branchenzugehörigkeit. Es sind Weitsicht und Flexibilität sowie regionales Engagement. Viele wundern sich über den Erfolg der Veranstaltung.

Als Besonders wird die Authentizität der Preisträger sowie das klar strukturierte und dennoch unter-

haltsame Programm empfunden. Dennoch sind es nicht allein die Preisstifter und die jeweils von Ihnen eingesetzten Jurys, nicht nur der Veranstalter mit professionellen, externen Dienstleistern und nicht nur die Sponsoren, die mit Anregungen, Kontakten und Geld unterstützen, die den Erfolg ausmachen. Ein Selbstbewusstsein, das aus Leistung und regionaler Verbundenheit entsteht, ermöglicht diese Reise ins Wunderland.

AM ANFANG STAND EINE IDEE

Mit ihrem Leuphana Ideenpreis und dem e.novum hilft die Rainer-Adank-Stiftung Existenzgründern beim Start.

Den Unternehmer Rainer Adank kennt in Lüneburg jeder. Seine Wohn-, Fachmarkt- und Hotelprojekte haben ihm hier, aber auch überregional, viel Anerkennung eingebracht. Wie wurde er Unternehmer? „Ich lag mit Knochenbruch und Wirbelerkrankung im Krankenhaus, als mir mein damaliger Arbeitgeber die fristlose Kündigung überreichen ließ“, erzählt der 73-Jährige. „Da ist mir ja fast nichts anderes übriggeblieben“, schiebt er augenzwinkernd nach. Seit 1977 ist Architekt Adank mit seiner Bauträgergesellschaft am Markt. Das Unternehmen entstand mitten in einer flauen Baukonjunktur.

Dennoch stieg das Unternehmen zu einem der größten Projektentwickler der Region auf. In drei Jahrzehnten wurden

mehr als 300 Bauprojekte mit 1.000 Gebäuden fertig gestellt. Im Jahr 2000 gründete Rainer Adank eine gemeinnützige Stiftung. Ihre Aufgabe besteht in der Förderung von Wissenschaft, Forschung und Berufsbildung. Durch die Unterstützung des Innovations- und Gründungszentrums e.novum, unmittelbar am Uni-Campus, wird dies seither konkret umgesetzt. Die Stiftung fungiert als Hauptgesellschafterin und hat einen sechsstelligen Betrag in Betrieb und Modernisierung des e.novum investiert. Damit hat Adank vielen Existenzgründern den Weg in die Selbstständigkeit erleichtert.

Um Hochschulabsolventen und Mitarbeiter der Leuphana Universität zu ermutigen, Kreativität auch umzusetzen,

verleiht die Adank-Stiftung seit 2009 den Leuphana Ideenpreis. Ideengeber war dabei Prof. Reinhard Schulte, Professor für Gründungsmanagement an der Leuphana Universität. Er erzählt, dass Rainer Adank im Jahr 2008 auf ihn zugekommen sei, um die Gründungsförderung der Uni und speziell des Stiftungslehrstuhls zu unterstützen. Durch Vermittlung der Wirtschaftsförderung Lüneburg wurde der Ideenpreis später auch von der NBank unterstützt.

Mit diesen beiden Bausteinen, dem e.novum und dem Ideenpreis, gelang es die öffentliche Aufmerksamkeit und Förderung für Gründer in der Region Lüneburg zu erhöhen. Immerhin geht es um den Mittelstand von morgen und neue, zukunftsfähige Arbeitsplätze.

„Wir schaffen gute Startbedingungen und öffentliche Aufmerksamkeit.“



Foto: Castanea Resort

WUSSTEN SIE, DASS...

... die jährliche Wellpappeproduktion der Firma Lünell (150 Mio. m²) ausreicht, um die Fläche des Landkreises Lüneburg 113 Mal vollständig abzudecken?



Fotos: pixabay/sux, JonKline



... die Anzahl der im verarbeitenden Gewerbe des Landkreises Lüneburg tätigen Personen etwa doppelt so hoch ist wie die Zahl der Beamten/-innen und Richter/-innen in den Justizvollzugsanstalten des Landes Niedersachsen?

FRISCHER FAHRTWIND FÜR DIE ZUKUNFT

In den letzten Jahren bin ich immer gerne zur Lünale gekommen. Bei einer großen Festveranstaltung verschiedene Preise zu verleihen, damit trifft die Wirtschaftsförderung Lüneburg meiner Ansicht nach den Puls der Zeit. Hier werden Kreative, innovatives Handwerk, wachstumsorientierte Gründer und mittelständische Unternehmen ausgezeichnet. Die Köpfe gerade dieser Unternehmen, die Unternehmerinnen und Unternehmer, sind die treibenden Kräfte, die sich auch den neuartigen Herausforderungen annehmen. Heute mehr denn je haben sie Nachhaltigkeit und Klimaschutz mitzudenken, innovative Lösungen zu finden und diese zu einem wirtschaftlichen Erfolg zu führen.

Wir sollten unsere Kraft und Kreativität in den Klimaschutz und in die Gestaltung des Klimawandels stecken. Wir wollen die ehrgeizigen, aber notwendigen Klimaziele von Paris umsetzen und Klimaschutz als Chance begreifen.

Daher treiben wir als Landesregierung die Energiewende mit viel Elan voran: Für mehr effektiven Klimaschutz brauchen wir den Ausbau der erneuerbaren Energien. Damit sichern wir eine bezahlbare, zukunftsfähige und CO2-freie, saubere Energie für alle. Die Entwicklung und Erprobung der dafür notwendigen Technologien sichern Wohlstand und Beschäftigung.

Es gibt bereits einige Projekte, bei denen Industrieunternehmen mit frischen Ideen vorangehen und neue technische Standards setzen - zum Beispiel bei der Gewinnung und Verwendung von „grünem Wasserstoff“. Wir erleben eine industrielle Revolution, in der es darauf ankommt, Technik so anzuwenden, dass sie unsere fossilen Rohstoffe schont, Abgase reduziert und Ressourcen wiederverwendet. Der Dreiklang von Ökonomie, Ökologie und sozialer Gerechtigkeit sollte dabei eine zentrale Rolle einnehmen. Gerade hier brauchen wir

Pioniergeist und Zukunftsorientierung. Mut, neue Wege einzuschlagen und ausgetretene Pfade zu verlassen. Visionen, die Klimaschutz, Digitalisierung und den Menschen gleichermaßen berücksichtigen.

Dies sind für mich keine neuen Ideen. Aber es freut mich, dass eine Idee von nachhaltigerem Leben, nachhaltigerem Wirtschaften und mehr Umweltschutz gerade frischen Fahrtwind erhält. Die Macher der Lünale haben diese Themen früh erkannt. Ich kann mich noch gut an Preisträger erinnern, deren Geschäftsmodell auf Ressourcenschonung und Recycling basiert. Wir brauchen mehr davon!

Olaf Lies war von Februar 2013 bis November 2017 Niedersächsischer Minister für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr und ist seit November 2017 Niedersächsischer Minister für Umwelt, Energie, Bauen und Klimaschutz. In den Jahren 2013, 2015 und 2016 vertrat er den Ministerpräsidenten des Landes Niedersachsen, Stephan Weil, als Schirmherr anlässlich der Lünale



Foto: t&w

EIN DING VON WERT

Zu einer Preisverleihung gehört eine Trophäe. Sie soll einzigartig sein und Assoziationen zum Wettbewerbsthema (Beispiel: Goldene Kamera) oder zur Veranstaltung (Beispiel: Goldene Palme) ermöglichen. Es wurde schnell klar, dass unterschiedliche Preisstifter und Wettbewerbe mit jährlich wechselnden Themenschwerpunkten die erste Variante unmöglich machten. So entschied sich der Veranstalter für den Entwurf der Lüneburger Werbeagentur borowiakziehe KG. Die Gestaltungsidee geht von mehreren verbundenen Elementen aus, die die verschiedenen Wirtschaftspreise symbolisieren. Sie greifen die, für das Lüneburger Stadtbild typische, Giebelform auf. Die Elemente münden in einer Bodenplatte. Insgesamt soll damit die gemeinsame Preisverleihung in einer Veranstaltung – der Lünale – sichtbar werden. Die Gestaltungsidee spiegelt sich auch im Lünale-Logo wider.

Die Metterhausen Metalltechnik GmbH, mit Sitz in Vögelsen, Landkreis Lüneburg, fertigte seit 2009 mehr als 40 Trophäen. Sie stehen heute in den Geschäftsräumen der Preisträger. Das Unternehmen stellt ansonsten Präzisions-Dreh- und -Frästeile für namenhafte Maschinenbauunternehmen her. Nach der Metallbearbeitung, in einem hochmodernen CNC-Dreh-/Fräszentrum, werden die Einzelteile poliert und anschließen montiert. Dann werden in den Sockel die Jahreszahl und der Titel des Preises eingraviert. Das macht die Trophäe zu einem Unikat. Diese Arbeiten führt die M+B Lasertechnik GmbH, Lüneburg, aus. Das Unternehmen bietet Lasergravuren auf Industrieprodukten sowie Werbe- und Geschenkartikeln an. Für jeden Pokal muss man mit einer Gesamtfertigungszeit von 17 h rechnen. Die Trophäe steht damit auch für Fertigungs-Know-how und Teamwork.

In einem aufwendigen Herstellungsverfahren werden aus Edelstahl-Rohlingen die Lünale-Trophäen.



Die Trophäe wird in einem CNC-Dreh-/Fräszentrum bearbeitet.

Fotos: DeLaTee® GmbH, t&w

EIN PIONIER SCHEUT KEINE RISIKEN

Der Name von Henning J. Claassen ist mit Firmen wie Meltex, Impreglon und Hotels wie dem Bergström verbunden. Letzteres hat maßgeblich zur Gestaltung und Bewahrung des historischen Wasserviertels beigetragen. Bis heute ist er in der Hotellerie tätig, unterstützt Start-Ups und engagiert sich in sozialen Projekten.



Foto: Dan Hannen

Herr Claassen, was bewegt Sie beim Aufbau und Verkauf eines Unternehmens?

Wenn ich verkaufe, dann ist das, was mich gereizt hat, nicht mehr da. Die Firmen erreichen irgendwann eine Größe, bei der Administration und Personalverwaltung mit einem Mal in den Vordergrund rücken. Es ist dann nicht mehr die Pionierphase beim Aufbau einer Firma. Das macht mir einen Riesenspaß, dieses Starten – das ist dann weg. Ich sage mir, ich möchte nochmal was anderes machen.

Deshalb habe ich ja 1989 die Firma Meltex verkauft. Die Amerikaner hatten mir gesagt: „Nennen Sie den Kaufpreis“ - und den haben sie akzeptiert. Das war ein gutes Geschäft und da habe ich gedacht, dann sollen auch die Mitarbeiter davon etwas haben - und ihnen einen Teil des Kaufpreises gegeben.

Henning J. Claassen gründete 1971 sein erstes Unternehmen in Lüneburg und wurde 2017 zum Ehrenbürger der Hansestadt Lüneburg ernannt. Er ist Geschäftsführer der IMC Investment & Management Consulting GmbH & Co. KG, Lüneburg.

Sie sprachen gerade von der Pionierphase – was macht Ihnen daran besonders Freude?

Es geht eigentlich immer um das Gleiche: Ich sehe etwas und denke: „Das kann man besser machen. Das muss besser möglich sein.“ Aber dann ist wichtig, auch bereit zu sein, das Risiko einzugehen. Meine Risikoveranlagung ist relativ hoch. Damit will ich sagen: Es haben nicht alle Dinge super geklappt. (lacht)

„Das kann man besser machen. Das muss besser möglich sein.“

Was für Eigenschaften schätzen Sie bei Geschäftspartnern?

Disziplin. Die Disziplin, wirklich nach Prioritäten vorzugehen und nicht nach Vorlieben. Wir alle haben Dinge, die wir unheimlich gerne machen und Dinge, die wir hasen. Mir geht es ja genauso. Ich habe

hier Dinge liegen...(seufzt)...aber es geht um Disziplin. Ich schwimme jeden Morgen, bevor ich zur Arbeit gehe, rudere, mache Krafttraining. Seit ich mit drei Jahren Kinderlähmung hatte, haben meine Eltern mich dazu angehalten. Das hat die Haltung gefördert: „Nein, ich kann das trotzdem!“ Und darum geht es: Sich immer wieder selbst zu besiegen. Am Ende wären viele meiner Firmen und Erlebnisse nie möglich gewesen, wenn ich im normalen Tempo gelaufen wäre.

Was gefällt Ihnen an Lüneburg?

Lüneburg ist meine Vaterstadt, meine Urgroßeltern haben hier ihre erste Bäckerei gegründet.

Bei aller internationalen Tätigkeit ist das für mich ein Refugium, einfach Heimat. Hier ist alles, was ich schätze, ich bin gerne draußen, aber ich komme unheimlich gerne wieder zurück. Deshalb möchte ich der Stadt gerne noch etwas geben.

DIE FRAGE NACH „PROFIT ODER NICHT PROFIT“

Der Soziologe Niklas Luhmann unternahm den Versuch die hochkomplexe Welt der Moderne zu ordnen, die viele – und im digitalen Zeitalter mehr denn je – in ihrer Unübersichtlichkeit zur Verzweiflung treibt.

Luhmann hat die Rechtfertigung des Profits mit dem Wandel der sozialen Rolle des Eigentümers relativiert. Während der Eigentümer heute im besten Falle der Wirtschaft selbst dient, indem er sie mit anlagebereitem Kapital versorgt, stand er früher einmal der Gesellschaft im Ganzen zur Verfügung. Er hatte beispielsweise auch für die Landesverteidigung aufzukommen, und als Herr war er verpflichtet, seine altgewordenen Diener zu alimentieren. Der Eigentümer von heute muss sich darum bekanntlich nicht kümmern. Aber eben deshalb, so die These von Luhmann, falle ihm auch nicht der gesamte Unternehmensgewinn zu, sondern nur ein Teil davon, ebendeshalb würden Betriebe nicht nur Profite, sondern auch Lohnnebenkosten und Steuern abführen.

Niklas Luhmann kommt am 8. Dezember 1927 in Lüneburg zur Welt und wächst als Sohn eines Brauereibesitzers und einer Schweizer Hoteliertochter auf. Ab 1937 besucht Luhmann, das

**„Man wundert sich
darüber, wie gut
diese chaotische
Gesellschaft trotz
allem funktioniert.“**

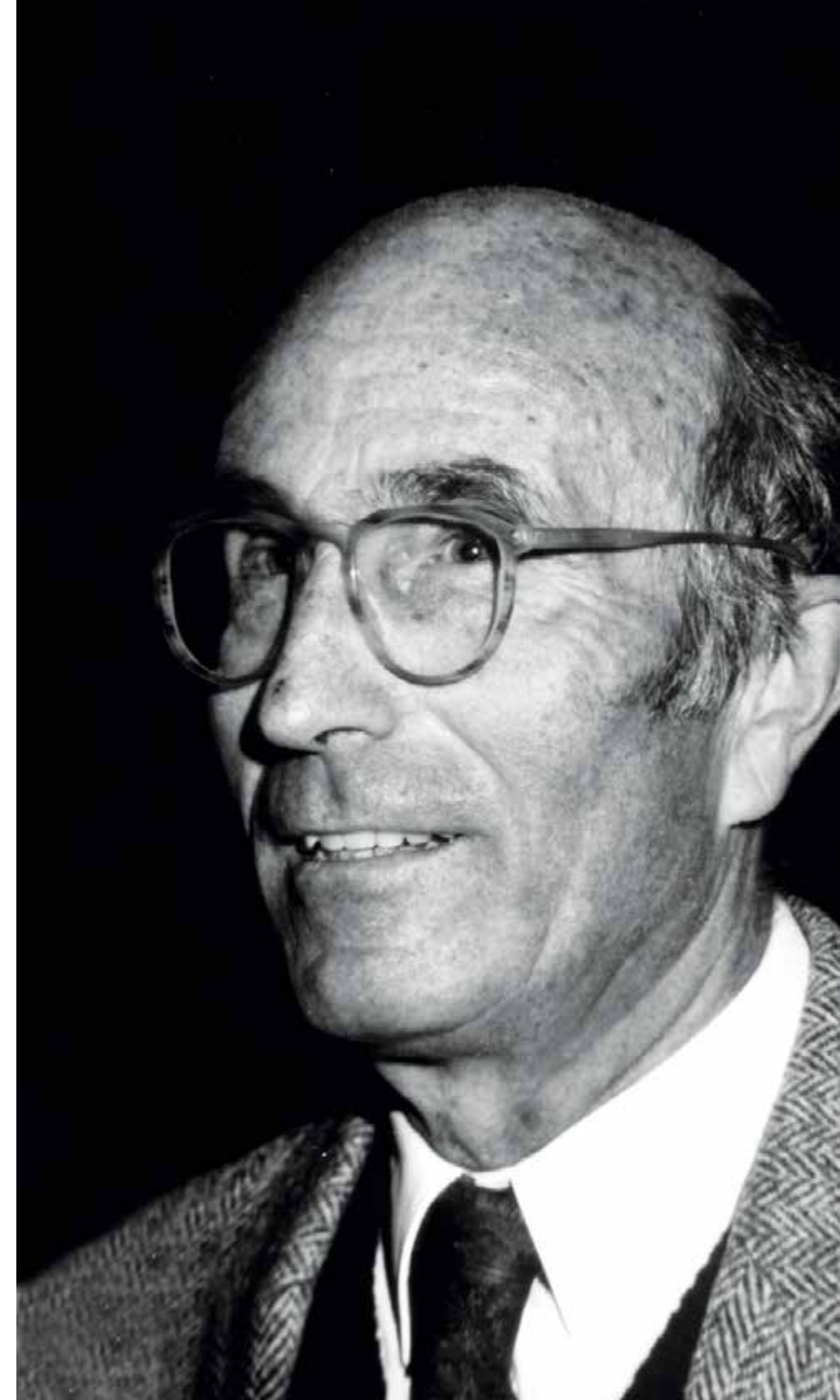
Gymnasium Johanneum. Er überspringt eine Klasse und fällt bei Lehrern und Mitschülern vor allem durch zweierlei auf: einerseits durch Fleiß und Lesewut, andererseits durch seine politische Meinung. Da er die Sommerferien oft in der Schweiz verbringt, bekommt er dort Kontakt zu Ansichten,

die im Deutschland des Dritten Reichs äußerst verpönt sind. Als Luhmann zwölf Jahre alt ist, beginnt Deutschland den Zweiten Weltkrieg. Mit 17 Jahren wird er als Luftwaffenhelfer eingezogen. Das Kriegsende erlebt Luhmann in amerikanischer Gefangenschaft. Ein Jahr nach seiner Freilassung im September 1945 nimmt er in Freiburg das Jura-Studium auf. Eine direkte Konsequenz aus den Kriegserlebnissen und Misshandlungen in der Gefangenschaft ist der Wunsch nach Ordnung. Während er bis 1962 als Assistent des Präsidenten des Oberverwaltungsgerichts Lüneburg arbeitet, unternimmt er den Versuch die hochkomplexe Welt der Moderne zu ordnen, die viele – und im digitalen Zeitalter mehr denn je – in ihrer Unübersichtlichkeit zur Verzweiflung treibt. Allerdings klappt das

nur, wenn der Flug „über den Wolken“ stattfindet. Man muss also die Augen zusammenkneifen und abstrahieren. Doch wenn man sich erst einmal mit seiner Gesellschaftstheorie vertraut gemacht hat, ergibt sich plötzlich ein äußerst klares Bild der Welt: Jeder soziale Bereich folgt seiner eigenen Logik. Und: Alle sind die schlimmsten Egoisten. Der Wirtschaft geht es nur um die Wirtschaft, der Politik nur um die Politik. Hat man das erst einmal verstanden, wundert man sich über gar nichts mehr – nur noch darüber, wie gut diese chaotische Gesellschaft trotz allem funktioniert. Luhmann starb im Jahre 1998, kurz nachdem er seine Geschichte der Gesellschaft zu Ende erzählt hatte. Das ist mehr als 20 Jahre her. Würde er noch leben, man würde ihn mit Auszeichnungen überhäufen.

Einmal in Niklas Luhmanns Zettelkasten stöbern – was Generationen von Studierenden nicht durften, ist jetzt sogar online möglich: Die rund 90.000 handschriftlichen Notizen des berühmten Soziologen waren über 50 Jahre in einem Holzkasten-System archiviert.

Foto: Universität Bielefeld



WARUM AUSGERECHNET LÜNEBURG?

Aus der Universität
zur führenden Digitalagentur
– 10 Jahre web-netz



Foto: web-netz/Studiotone

Patrick Pietruck, Sebastian Look und Robert Pietruck (v.l.n.r.) web-netz ist deutschlandweit die einzige Agentur, die das Social Media Marketing Zertifikat des Bundesverbands für digitale Wirtschaft e.V. (BVDW) erhalten hat.

Schon während seines BWL-Studiums an der Leuphana Universität Lüneburg hat sich Patrick Pietruck mit der Entwicklung von Webseiten im Speziellen und Online-Marketing im Allgemeinen beschäftigt. Zusammen mit Sebastian Look, einem engen Freund aus Kindertagen, gründete er dann im Juni 2009 die Digitalagentur web-netz GmbH. Inzwischen ist auch Bruder Robert Pietruck Teil der Geschäftsführung. Seitdem gab es für web-netz zahlreiche Gründe zu feiern: der Umzug vom e.novum ins Hanse-Viertel, 2019 das 10-jährige Jubiläum, inzwischen mit über 110 Mitarbeitern und sechs Agenturhunden.

Mit Lüneburg stehen die Gründer vielfach in Verbindung: Mit der Leuphana betreiben web-netzer gemeinsame Forschungsprojekte im Bereich Online-Marketing, fungieren als Gastdozenten und betreuen regelmäßig Bachelor- und Masterarbeiten. Seit 2012 veranstaltet web-netz jährlich die bundesweit angesehene OMK – Online Marketing Konferenz Lüneburg. Diese war 2019 mit rund 1.500 Teilnehmern und über 50 Referenten so umfangreich und vielfältig wie noch nie.

Außerdem bildet web-netz in Zeiten des Fachkräftemangels nicht nur selbst Fachkräfte aus, sondern profitiert auch von den Lüneburger Uniabsolventen, die direkt nach ihrem Abschluss eine Kar-

riere bei web-netz starten. Kurze Wege zu wichtigen Ansprechpartnern aus Politik und Wirtschaft sind ebenfalls ein guter Grund für Lüneburg. Und schließlich fühlen sich die web-netzer wohl in Lüneburg: Teamabende mit Kanufahren, SUP auf der Ilmenau u.v.m. sind sehr beliebt. Sowohl Patrick als auch Robert Pietruck planen schon mit der Familie von Hamburg zurück in die Region Lüneburg zu ziehen.

„Lüneburg ist schon etwas Besonderes!“

Die eigene Erfahrung und das erworbene Fachwissen mit Start-ups und jungen Unternehmern zu teilen, liegt web-netz besonders am Herzen – z. B. im Rahmen des Heidecrowd Contests der IHK. Deshalb freut sich web-netz sehr, 2019 als Sponsor bei der Lünale dabei zu sein – haben doch Patrick Pietruck und Sebastian Look 2010 bei der Lünale den Gründerpreis impuls selbst einmal gewonnen. Patrick Pietruck bringt sich deshalb auch im Start-up Niedersachsen Beirat des Wirtschaftsministeriums ein.

Die Kooperationen mit anderen Unternehmen und Partnern findet man so nicht überall. Lüneburg ist schon etwas Besonderes!

WAS MIR WICHTIG WAR

Eine gute Idee, dachte ich gleich, als mir Jürgen Enkelmann im Frühjahr 2010 das Konzept der Lünale vorstellte. Auszeichnungen für Handwerksbetriebe und mittelständische Unternehmen hatte es in Lüneburg zwar schon gegeben, aber nicht in einer gemeinsamen Veranstaltung. Die Lünale sollte als neues Format die Leistungsfähigkeit der regionalen Wirtschaft präsentieren und zeigen wie innovativ und zukunftsfähig am Standort Lüneburg gearbeitet wird.

Ich war als Leiterin des NDR-Studios in Lüneburg neu in der Stadt und auf die Frage, ob ich die Veranstaltung moderieren könne, nicht vorbereitet. Ich bin Journalistin, nicht Moderatorin. Aber es war eine Herausforderung, die ich schließlich annahm.

Regine Schramm übernahm 2009 die Leitung des damals neu gegründeten NDR Studios in Lüneburg. Seit dem 15. Juni 2018 ist sie Leiterin des NDR Studios in Oldenburg. Es ist derzeit das größte im Norddeutschen Rundfunks.

Am Freitag, den 11. November 2010 wusste ich dann, woher das Wort „Lampenfieber“ kommt: Ich hatte am Nachmittag tatsächlich eine heiße Stirn, war heiser und konnte kaum sprechen. Mit weichen Knien ging ich wenige Stunden später auf die Bühne, vor mir ca. 300 Gäste und Jürgen Enkelmann, der sich nach den ersten Sätzen von mir entspannt zurücklehnte: Er war zufrieden, genau so hatte er sich das gedacht. Sicher hatte er in dem Punkt nicht sein können: Ich arbeitete honorarfrei für die Lünale und war frei in meinen Formulierungen. Niemand hatte meine Texte vorher abgenommen. Aber es gab im Lünale-Team eine Art gegenseitiges Vertrauen von Pionieren, die von einer guten Idee überzeugt waren und diese gemeinsam in die Tat umsetzen wollten. Und es gelang.

Die Lünale wurde in der Presse als „Oscar-Nacht der Wirtschaft“, gefeiert. Doch entsprach das tatsächlich der Grundidee? Sollte das alles sein? Oder könnte die Lünale noch einen weiteren Zweck erfüllen, eventuell

sogar einen gesellschaftlichen Mehrwert erzeugen?

Der US-amerikanische Wirtschaftswissenschaftler Milton Friedman schrieb 1970: „the social responsibility of business is to increase its profits“. Diese Ansicht war damals schon umstritten. Heute geht es längst um die verschiedenen Formen einer Corporate Social Responsibility. Unternehmer verstehen sich als Teil der Gesellschaft im Sinne eines Corporate Citizenship; sie sehen sich als „gute Bürger“, die für die Zivilgesellschaft eintreten und damit zum wichtigen integralen Bestandteil werden.

Mir war wichtig, eine weitere Grundidee der Lünale – die Verankerung der Wirtschaft in der Region, im Programm noch sichtbarer zu machen. Und tatsächlich sind in den vergangenen zehn Jahren auch einzelne Projekte oder Initiativen für soziales Engagement auf der Lünale vorgestellt und unterstützt worden. Diesen Weg weiter zu gehen, hielt ich für eine identitätsstiftende Idee.

VERTRAUEN KANN EINFACH SEIN

Die Anfänge der Sparkassen reichen lange zurück. Sie entstanden erstmals im 18. Jahrhundert, damit die Bevölkerung ihr Ersparnis sicher anlegen konnte. Heute betreiben Sparkassen neben dem klassischen Einlagen- und Kreditgeschäft z. B. auch Wertpapier- und Immobiliengeschäfte, wickeln den nationalen und internationalen Zahlungsverkehr ab und sind meist Hausbanken ihrer öffentlichen Träger. Diese Aufgaben betreiben die Sparkassen im öffentlichen Interesse und unter dem Gemeinnützigkeitsprinzip. Ihr öffentlicher Auftrag und ihre Kundennähe sorgen in einer globalisierten Welt für Vertrauen.

Als Partner von Hansestadt, Landkreis und deren Bürgern übernimmt die Sparkasse Lüneburg hier vor Ort Verantwortung für das Wachstum der

Region. Verantwortung, die die Sparkasse gern trägt, weil Engagement verbindet. Mit der Region, mit den Unternehmen und vor allem mit den Menschen, die hier zu Hause sind.

Die Sparkasse Lüneburg vernetzt die regionale Wirtschaft, weil sie mit ihren Kunden an einem Strang zieht. So vertrauen bereits mehr als 50 % der Firmen auf die Sparkasse Lüneburg. Und das aus gutem Grund: Seit mehr als 200 Jahren konzentriert sich die Sparkasse Lüneburg auf die Förderung des Mittelstandes als eines ihrer Kerngeschäftsfelder. Dabei sind Unternehmen in jeder Lebensphase willkommen, von der Existenzgründung über die Wachstumsphase bis hin zur Nachfolgeregelung.

Unsere Region braucht Menschen mit neuen Geschäftsideen und unterneh-

merischem Engagement. Wirtschaftlich tragfähige Unternehmensgründungen bieten wesentliche Potentiale für Beschäftigung und nachhaltiges Wachstum in unserer Region. Daher fördert die Sparkasse Lüneburg die regionale Gründerkultur seit 2005 mit dem „Lüneburger Gründerpreis IMPULS“. Dieser Wettbewerb ist seit 2010 ein Bestandteil der Lünale.

Da das Handwerk eine der tragenden Säulen unserer regionalen Wirtschaft ist, engagiert sich die Sparkasse Lüneburg seit 2011 zusätzlich als Mitinitiatorin des auch im Rahmen der Lünale vergebenen Handwerkspreises.

Torsten Schrell und Sabine Schölzel,
Vorstand der Sparkasse Lüneburg.

Foto: Sparkasse Lüneburg

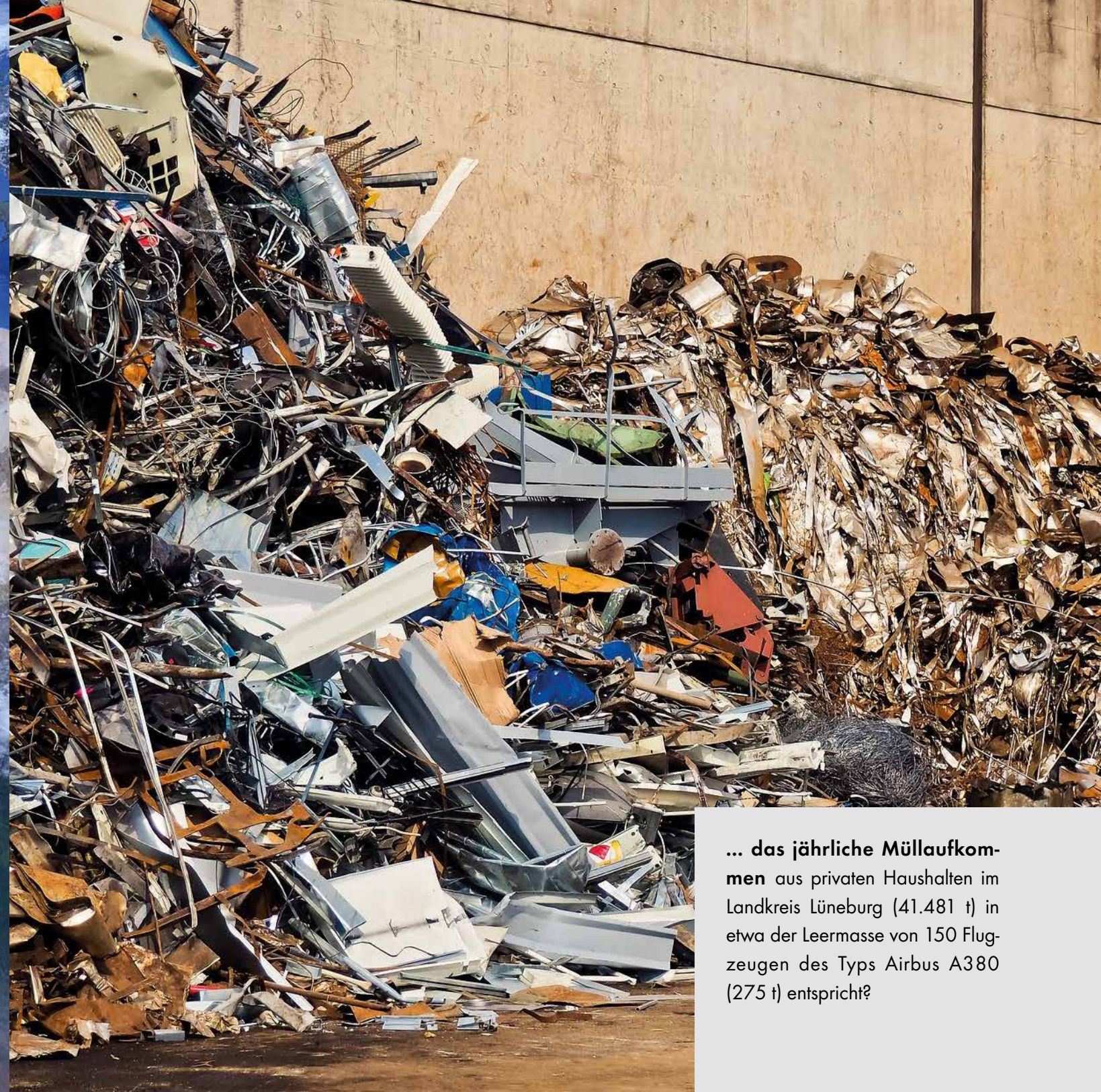


WUSSTEN SIE, DASS...

... die jährliche **Fahrstrecke** der Pendler aus Lüneburg in Richtung Hamburg (insgesamt 145.860.000 km) so lang ist, dass die Entfernung zwischen Mond und Erde (385.000 km) fast 379 mal zurückgelegt werden könnte?



Fotos: ptxalay/qimono, Michael Gaida



... das jährliche **Müllaufkommen** aus privaten Haushalten im Landkreis Lüneburg (41.481 t) in etwa der Leermasse von 150 Flugzeugen des Typs Airbus A380 (275 t) entspricht?

Wolf Lotter ist Gründungsmitglied und Essayist des Wirtschaftsmagazins „brand eins“ und Autor zahlreicher Bücher, u.a. „Zivilkapitalismus. Wir können auch anders“, erschienen im Pantheon Verlag 2013.

DIE ÜBERFÄLLIGE ÖKONOMISCHE EMANZIPATION

Nach dem Fressen kommt die Moral – und „Moral“ bedeutet hier soviel wie der Anspruch, nicht bloß zum reinen Verbraucher degradiert zu werden, sondern seine Rolle in den Märkten selbst zu definieren.

Wolf Lotter positioniert sich sowohl gegen diejenigen, die den homo oeconomicus dämonisieren, als auch gegen die kritiklosen Umarmer des Systems. Wir alle sind Akteure in der Welt von Wirtschaft und Kapital – vor allem aber haben wir die Wahl: Wir können sehr wohl einen Kapitalismus gestalten, der uns gerecht wird und der gerecht ist. Der Kapitalismus ist ein Kind der Aufklärung und ihr letztes und wichtigstes Versprechen. Nichts hat die Lage der Welt so verbessert und die Menschheit aus dem kurzen und brutalen Leben geholt wie er. Ist er doch die einzige bekannte Methode zum Erzielen von Wachstum und damit Gerechtigkeit und Teilhabe. Er hat sich in nahezu allen Kulturen und Gesellschaften durchgesetzt, auch in denen, die explizit gegen ihn errichtet wurden.

Und dennoch: Der Kapitalismus befindet sich in der Krise. Darum gilt es jetzt – mehr denn je – die Ökonomie als

ein Werkzeug der Befreiung zu begreifen, ein Instrument der Autonomie, ein Mittel zur Selbständigkeit und Wahrung der Menschenwürde. »Zivilkapitalismus« bedeutet, dass der verantwortungsvolle Bürger sich die Ökonomie aneignet, als

nicht bloß zum reinen Verbraucher degradiert zu werden, sondern seine Rolle in den Märkten selbst zu definieren.

Dazu bedarf es allerdings wirtschaftlicher Bildung auf allen Ebenen – und die Erziehung zur ökonomischen Unabhän-

„Eine gute Gesellschaft ist eine, die ihren Bürgern jede Möglichkeit zur Selbstbestimmung und Selbständigkeit gibt.“

Ganzes, als Gestaltungsmittel, als Instrument zur Weltverbesserung. Von der Ohnmacht zur Marktmacht des Einzelnen. Seit den 1960er Jahren ist der Drang zu mehr Mitbestimmung in allen gesellschaftlichen und politischen Fragen unübersehbar. Das ist die unmittelbare Folge der materiellen Höhenflüge, die in der späten Phase des Industriekapitalismus geschaffen wurden. Nach dem Fressen kommt die Moral – und „Moral“ bedeutet hier soviel wie der Anspruch,

gigkeit erst recht. Das Fundament der Bildung im Zivilkapitalismus ist die Förderung der Unabhängigkeit und Selbständigkeit. Eine gute Gesellschaft ist eine, die ihren Bürgern jede Möglichkeit zur Selbstbestimmung und Selbständigkeit gibt. Die neue Teilhabe ist das Recht darauf, sein Leben selbst gestalten zu können. Erst wo das politisch und ökonomisch ohne jede Einschränkung gilt, ist Zivilgesellschaft, also Politik für Erwachsene.

Foto: Sarah Esther Paulus

Familie Kruse wurde
zum Backen geboren.



Foto: Bäckerei Kruse

EINMAL UNTERNEHMER – IMMER UNTERNEHMER

„Lecker Bäcker“ Reinhard Kruse interessiert sich heute für den Betrieb von Windkraftanlagen. Sein bisheriges Geschäft weiß er bei seinen beiden Töchtern und dem Schwiegersohn in besten Händen.

Man kennt ihn in und um Lüneburg als „Lecker Bäcker“. Die Rede ist von Reinhard Kruse, dessen „Backimperium“ mit Zentrale in Barnstedt inzwischen 23 Filialen umfasst und etwa 250 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beschäftigt. Filiale Nummer 24 befindet sich bereits in Planung, berichtet der 61-Jährige, sie soll im November in der ehemaligen Barendorfer Sparkassenfiliale ihre Tore öffnen.

Aus dem Tagesgeschäft hat sich der Seniorchef inzwischen zurückgezogen. Die Geschicke des „Lecker Bäckers“ lenken inzwischen seine beiden Töchter Steffi Marie und Hanna Franziska sowie Schwiegersohn Mark-Oliver. Die Nachfolgefrage bei Kruse ist damit geregelt. Großes Glück, wenn man bedenkt, dass bundesweit rund 200 000 Handwerksbetriebe händierend – und oft vergebens – nach dem einen, geeigneten Nachfolger suchen. Im Bäckerhandwerk, so Reinhard Kruse, sei die Regelung der

Nachfolge früher sehr viel einfacher gewesen. Sohn oder Tochter hätten den väterlichen Laden übernommen. Punkt.“

Heute muss man den Kindern mindestens 15 Filialen übergeben, damit sie gegen die Flut von Backöfen in Supermärkten und Tankstellen überhaupt noch eine Überlebenschance haben“, sagt er. Und sie müssten sich ständig was Neues einfallen lassen, um die Kunden in die Läden zu locken. Wie etwa mit einem gelungenen Social-Media-Auftritt, für den der „Lecker Bäcker“ auf der Lünale mit dem Handwerkspreis ausgezeichnet worden ist. „Das war schon das Verdienst meiner Töchter“, bekennt Kruse, „sie haben das vorangetrieben.“ Die Ehrung auf der Lünale habe ihre Wirkung auf die gesamte Belegschaft entfaltet, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hätten den Preis als Anerkennung und Ansporn betrachtet. Überhaupt, so unterstreicht Reinhard Kruse, sei die Lünale wichtig, wenn es

darum gehe, junge Leute auf ihrem Weg zu unterstützen und voranzubringen. Die Botschaft an die Jungen könne nur lauten, dass es sich nach wie vor lohne, sich etwas Eigenes aufzubauen. Über die Preisverleihungen hinaus hält es Kruse daher für die Zukunft wichtig, dass unter

„Meine Töchter haben unseren gelungenen Social-Media-Auftritt vorangetrieben.“

dem Label „Lünale“ einerseits der Nachwuchs auf dem Weg in die Selbstständigkeit unterstützt wird und andererseits Betriebe mit Wachstumspotenzial die Chancen in der Wirtschaft verdeutlichen. Auch für Reinhard Kruse gilt indes die alte Weisheit: Einmal Unternehmer, immer Unternehmer. Den Bäckermeister begeistert nun der Betrieb von Windkraftanlagen.

Peer Frenzke prägt die Lüneburger Rock-Szene wie kein anderer. Seit Gründung des Vereins „1st Class Session“ im Jahr 2007 nutzt er seine Kontakte zur internationalen Musik-Szene um hochwertige und handgemachte Livemusik nach Lüneburg zu holen.



STARS & STERNCHEN

Peer Frenzke ist Gitarrist, vielseitig engagierter Musikpädagoge und Veranstalter der Konzertreihe „1st Class Session“. Sie bringt Topmusiker verschiedenster Musikrichtungen zusammen. Seit zehn Jahren gestaltet Peer Frenzke auch den musikalischen Rahmen der Lünale mit.

Er gestaltet den musikalischen Rahmen der Lünale seit zehn Jahren mit und hat es geschafft, auch hierfür eine Auswahl hochkarätiger Künstlerinnen und Künstler zu gewinnen.

Auf die Frage, was ihn daran reizt, antwortet er: Neben der professionellen Organisation der Lünale schätze ich die Zusammenarbeit aller Beteiligten – sehr verbindlich, zuverlässig und in wertschätzender Atmosphäre!

Die Auswahl der Interpreten passt zum Veranstaltungskonzept. Es geht nicht um Stars, sondern um die Präsentation von Talenten, denen möglicherweise eine große Karriere bevorsteht. Es geht darum, den Mut und die Kreativität von jungen Künstlern durch den Auftritt bei einer Galaveranstaltung zu fördern.

Einige der Sängerinnen haben bereits bei der beliebten Konzertreihe 1st Class Session eine beeindruckende Performance auf die Bühne gebracht, andere wiederum kamen auf Empfehlung des Produzenten Peter Hoffmann (Tokio Hotel, Lina etc.). Aber alle müssen letztlich das Publikum von Ihren Fähigkeiten überzeugen. Da

zählt nicht nur Stimme sondern auch Persönlichkeit. Parallelen zur Welt, in der sich Unternehmen bewegen, sind unverkennbar.

Peer Frenzke erinnert sich: Die erste Sängerin, mit der ich bei der Lünale aufgetreten bin, war Jenniffer Kae, die heute mit Top-Stars wie Cro und Lena Meyer Landrut durch die Lande tourt. Weitere junge Talente, wie Jamica Blackett, Debbie Shippers oder Aya Lsamra, aber auch gestandene Routiniers, wie z.B. Ann-Soophie und Tamara Bencsik haben für

Gänsehautmomente gesorgt. Diese Beispiele zeigen, dass das Konzept der Verbindung von Talenten und Stars aufgeht und beim Publikum ankommt.

Alle Künstler haben sich immer sehr wohl und herzlich willkommen gefühlt – besonders viel Freude macht uns der direkte, persönliche Austausch mit den Gästen beim anschließenden Get together am Buffet. Trotz aller Professionalität freuen sich auch Künstler über ein positives Feedback. Insofern gibt die Lünale auch Künstlern einen Motivationsschub.



Debbie Shippers (l.) und alle anderen Künstler und Musiker haben sich bei der Lünale immer sehr wohl und willkommen gefühlt.

WIRTSCHAFTEN MIT WERTEN

Christine Schmid sieht die Wirtschaft als Motor gesellschaftlicher Entwicklung. Sie bezeichnet die Herausforderungen für Unternehmen im 21. Jahrhundert als enorm.

Schon als Theologiestudentin interessierte sich Christine Schmid besonders für das Denken Martin Luthers. Für den Reformator gehörte zum „täglichen Brot alles was nützt für Leib und Le-

„Das nachhaltige Wirtschaften nimmt das Gemeinwesen fest in den Blick.“

ben“. Daran knüpft die Leitende Superintendentin des Evangelisch-Lutherischen Kirchenkreises Lüneburg an, wenn sie fragt: „Was tut heute not in unserer Gesellschaft? Die Wirtschaftsakteure spielen bei der Beantwortung dieser Frage eine wichtige Rolle. Unternehmen bewegen Menschen und

Güter, verfügen über Ressourcen. Die Wirtschaft sichert Brot und Auskommen, sie schiebt Innovationen an, soll die Verbindung von Familie und Beruf ermöglichen und nicht zuletzt wichtiger Motor für Integration sein“, sagt Christine Schmid.

Die Herausforderungen des 21. Jahrhunderts seien enorm. „Wirtschaften mit Werten“ sei gefragt denn je in Zeiten, da Bodenschätze knapper und Auswirkungen des Klimawandels immer sichtbarer werden. „Nachhaltiges Wirtschaften nimmt das Gemeinwesen fest in den Blick“, betont die Superintendentin in ihrem Büro im Schatten des mächtigen Turms von St. Johannis. Und ergänzt: „Unternehmer, die lokal verankert sind, schaffen in einer globalisierten Welt Vertrauen und

tragen wesentlich zum guten, sozialen Leben bei. Ein Preis für Faires Handeln wäre eine prima Ergänzung der Auszeichnungen.“

An der Lünale mag die Theologin, dass die Veranstaltung „authentische Persönlichkeiten vorstellt und auszeichnet, und die Verbindung zu gesellschaftlichen Ereignissen herstellt“.

So fiel zum Beispiel die Lünale 2018 auf den 80. Jahrestag der Reichspogromnacht. Christine Schmid erinnerte an die Gräueltaten der Judenverfolgung, die auch erfolgreiche Lüneburger Geschäftsleute traf. Gutes Wirtschaften braucht einen gerechten, fairen Staat und umgekehrt. Diese Symbiose ist heute wieder ein wichtiger Impuls für die Entwicklung demokratischer, menschenfreundlicher Gesellschaften.

Foto: Michael Behns/Landeszeitung



EINE STARKE FAMILIE

Es macht Freude, sich mit Ulla Gerdes, ihren Söhnen Jörg (59) und Joachim (54), sowie Enkelsohn Jonas (28) zu unterhalten. Sie erzählen zu lassen von ihrer (Erfolgs-)Geschichte und den schwierigen Zeiten ihrer Firma CLAGE. Da geht's recht munter zu, wie man sich vorstellen kann.



Foto: Linemedia

Unweigerlich begibt man sich auf Spurensuche: Was macht die wahre Stärke eines Familienunternehmens aus? Diese Symbiose der Generationen. Erfahrung und Besonnenheit der Älteren verbunden mit Visionen und Innovationsbereitschaft der Jüngeren. Stets basierend auf unverbrüchlichem gegenseitigen Vertrauen: „Blut ist dicker“, sagt dazu Jörg Gerdes lapidar. „Wir wollen das Gleiche“, ergänzt Joachim Gerdes. „Das Vorgehen ist manchmal verschieden, aber letztlich sorgt der Familienzusammenhalt für klare Entscheidungen.“ Er räumt ein, dass Emotionen den Weg zuweilen etwas steiniger machen, als es sein müsste.

Seit 1965 ist Ulla Gerdes im Betrieb. Ihre Domäne war der Vertrieb. Nach dem viel zu frühen Tode ihres Mannes

Drei Generationen bauen ein Familienunternehmen auf. Für ihre Produkte zur Warmwasseraufbereitung erhält die CLAGE GmbH 2019 den begehrten reddot design award und zählt seit 2017 auch zu den Top 100 der innovativsten Unternehmen des deutschen Mittelstandes.

Claus-Holmer im Jahre 1975 musste sie als junge Frau ins kalte Wasser des Unternehmertums springen.

Ihre zwei Jungs, damals im Alter von 10 und 15 Jahren, begleiteten sie auf mancher

Geschäftsreise. „Die Jungen mussten auch oft mit in die Firma, es ging nicht anders“, erzählt sie. Und dass sie stolz darauf sei, ihren Sprösslingen dadurch viel beigebracht zu haben.

Jonas, Sohn von Joachim Gerdes, bezeichnet sich selbst als Familienmensch. Nach Internat und einem Jahr in den USA habe es ihn in den Fingern gejackt, erzählt der 28-Jährige: „Ich wollte nach Hause, ins heimische Unternehmen.“ Von der Pike auf alles kennenzulernen – das klappte prima: Er absolvierte im Betrieb ein duales Studium und genießt heute großes Vertrauen in der Belegschaft. Mit Alexander, Sohn von Jörg Gerdes, naht weitere familiäre Unterstützung. Der studierte Wirtschaftsingenieur, der vier Jahre in einer Unternehmensberatung war, wird Ende 2019 in das Unternehmen einsteigen.

Jörg Gerdes unterstreicht: „Unsere Entscheidung für weitere Investitio-

„Ich wollte nach Hause, ins heimische Unternehmen.“

nen in den Standort fiel erst, nachdem klar war, dass unsere Kinder ins Unternehmen eintreten wollen.“ Er verweist dabei auf die Errichtung eines eigenen Vertriebszentrums. Investitionsvolumen rund sechs Millionen Euro. Damit nähert sich die Mitarbeiterzahl der 300er-Marke. Zur Erinnerung: Als CLAGE (CLA=Claus, GE=Gerdes) 2010 auf der Lünale mit dem Mittelstandspreis ausgezeichnet wurde, umfasste die Belegschaft „nur“ 143 Angestellte.

Anfangs wurden sie von großen Konkurrenten belächelt. Doch die Kraft und Tatkraft einer Familie hat CLAGE zu einem Technologieführer in der Warmwasseraufbereitungsbranche gemacht. Ein Erfolg der Familie in Verbindung mit einem starken Team von Mitarbeitern.

LÜNEBURGS ROSENKAVALIER

Seit 2006 gehört Gerry Hungbauer zu den Stars der ARD-Serie „Rote Rosen“. Der Bayer ist mit der Zeit zum bekennenden Lüneburger geworden und hat mit seinem Charme als Moderator auch das Lünale-Publikum verzaubert.

Der Star der „Roten Rosen“ moderiert die Preisverleihung im „Castanea Forum“ 2019 zum letzten Mal. Nach fünf Jahren steht der turnusmäßige Wechsel in der Moderation an. Die Lünale-Jahre haben ihn zum fundierten Kenner der regionale Wirtschaftsszene gemacht. „Mein Vater war ja selbst mittelständischer Unternehmer“, erzählt der, im beschaulichen Gauting, zwischen München und dem Starnberger See, Aufgewachsene.

„Die Lünale kann sich mit jeder Großveranstaltung messen.“

Fußbodenbauer Hungbauer war, wie man sich lebhaft vorstellen kann, einst nicht eben hell begeistert von den Schauspieler-Plänen seines Sohnes. Sein Kompromissvorschlag, erzählt der Filius, lautete so: „Also, Bub,

Fußboden brauchen die Leut´immer – da kannst Du richtig gut Geld damit verdienen. Und das mit dem Theater, das kannst Du ja am Wochenende machen...“ Dem gutgemeinten, väterlichen Rat ist Gerry Hungbauer nicht gefolgt. Er hat das Schauspielfach von der Pike auf gelernt und nach zahlreichen Rollen auf den Theaterbühnen und im Fernsehen bei der Telenovela „Roten Rosen“ seinen Traumjob gefunden. „Meine Frau und ich sind

in Lüneburg richtig heimisch geworden. Wir haben hier unser Häuschen und unsere beiden Kinder gehen hier zur Schule“, freut sich der eingefleischte Fan des FC Bayern. „Schade, dass der HSV aus der Bundesliga abgestiegen ist“, bekennt Gerry betrübt, „jetzt muss ich mindestens schon bis Wolfsburg fahren,

wenn ich die Bayern im Norden mal live sehen will“.

Gerry Hungbauers „Rosen“-Zeit in Lüneburg setzt sich weiter fort. Die Verantwortlichen bei der ARD haben im Frühjahr 2019 die Produktion von mehreren hundert weiteren Folgen beschlossen. Gut für Lüneburg und gut für Gerry. Der wünscht seinem Nachfolger oder seiner Nachfolgerin am Lünale-Mikrofon alles Gute – „und mindestens so viel Spaß, wie ich ihn immer hatte.“ Nicht zuletzt auch an dem exzellenten Musikprogramm. „Die Lünale kann sich mit jeder Großveranstaltung messen, zum Beispiel mit der Verleihung der Schauspieler-Nachwuchspreise“, sagt Hungbauer. Ein schöneres Kompliment könnte es zum Zehnjährigen kaum geben.

Foto: t&w





DBL Marwitz Textilpflege GmbH – ein modernes Dienstleistungs- und Logistikunternehmen. v.l. Thomas Perczynski, Katrin Perczynski und Dirk Hischemöller.

EINSATZ ENTSCHEIDET

Wie führt man ein Familienunternehmen in die Zukunft? Ein Lehrstück bietet dbf Marwitz.

Wenn ein Familienunternehmen bereits in die sechste Generation geht, dann hat jede Generation etwas richtig gemacht. So hatte Marwitz bis in die 1970er in Lüneburg 14 Wäscherei-Läden. Doch dann kam der Siegeszug der Waschmaschine - und es entstand die damals ungewöhnliche Geschäftsidee der Miettextilien.

Heute ist dbf Marwitz mit der Dreierspitze von Sohn Dirk Hischemöller, Tochter Katrin Perczynski und Ehemann Thomas Perczynski ein modernes Dienstleistungs- und Logistikunternehmen. Eine halbe Million Textileinheiten haben sie derzeit im Umlauf.

„Wir hatten zu dem Start-up Erason Kontakt aufgenommen“, erzählt Thomas Perczynski, „den Gewinnern der Leuphana Gründeridee des Jahres der Lünale 2018. Die sind im Bereich KI unterwegs, nutzen Big Data-Analysen und haben uns anfangs vielleicht nicht ganz ernst genommen, weil wir ja häufig noch als „Wäscherei“ gesehen werden.

Aber dann waren sie hier und total begeistert, weil sie gemerkt haben, wieviel Modernität hier drin ist, wie viele Daten verfügbar sind.“

„Wir nehmen von der Lünale jedes Mal eine Idee mit und es liegt dann an uns, was wir daraus machen.“

Doch trotz aller Digitalisierung liegt dem Triumvirat vor allem eines am Herzen: Die menschliche Atmosphäre im Unternehmen - über Generationen gewachsen und unkopierbar. Jeder der Geschäftsführer bringt hier seine Stärken ein. Dirk Hischemöller ist dort in seinem Element, wo Entscheidungsstärke gefragt ist. Thomas Perczynski erkundet enthusiastisch neue Gestaltungsspielräume. Und Katrin Perczynski begeistert vor allem der Kontakt mit Menschen. „Ich bin schon gut gelaunt, wenn ich im Auto sitze und Kunden treffe“, berichtet sie strahlend.

Alle drei kommunizieren sehr direkt und ohne Eitelkeiten - und solchen offenen, kooperativen Umgang schätzen sie auch am Lüneburger Umfeld. Viele ihnen bekannte Unternehmen beliefern die selben Kunden. Dabei unterstütze man sich gegenseitig - und nicht zuletzt sei die Lünale dafür eine gute Plattform.

„Bei der Lünale hat uns von Anfang an gut gefallen, dass man sich bewegen kann und mit mehreren ins Gespräch kommt.“ Auch komme durch die Musik eine Art „Partystimmung“ auf: „Dann sprichst du nicht nur mit einem einzelnen Unternehmer, sondern lernst auch noch dessen drei Freunde kennen, von denen einer besonders sympathisch ist. Es ist einfach eine entspannte, unverkrampfte Atmosphäre.“ Kreativität, verantwortliche Kooperation und Pragmatismus sind offenbar wichtige Faktoren, um ein „traditionelles Familienunternehmen“ erfolgreich in die Zukunft zu führen. „Besonders wichtig sei allerdings die Offenheit für Neues“, sagt Katrin Perczynski.

WUSSTEN SIE, DASS...

... **die Länge** des Straßennetzes im Landkreis Lüneburg (662 km) der Entfernung zwischen Lüneburg und Basel entspricht?



Foto: pixabay/Lauris-K; Uvex Safety Gloves GmbH & Co. KG



... **die Anzahl** der jährlich hergestellten Schutzhandschuhe der UVEX SAFETY Gloves GmbH & Co. KG mit Sitz in Lüneburg ausreicht, um die Mitarbeiter des VW-Konzerns mehr als 40 Mal mit neuen Schutzhandschuhen auszustatten?

ERFOLGSMODELL GENOSSENSCHAFT

Die Geschichte der Genossenschaftsbanken beginnt im 19. Jahrhundert – die der Volksbank Lüneburger Heide eG genau am 29.08.1859 als „Vorschußverein zu Lüneburg“. Die Bevölkerung litt unter Missernten und Hungersnöten. Besonders betroffen waren Handwerker, Bauern und kleine Unternehmen. Sie hatten keinen Zugang zu den damals existierenden Banken. Viele verschuldeten sich bei privaten Geldverleihern und verloren ihre wirtschaftliche Existenz. Hilfe zur Selbsthilfe lautete die Lösung – getreu dem Motto „Was einer alleine nicht schafft, das schaffen viele“. Mutige Bürger legten mit der Gründung von Kredit- oder Darlehnskassenvereinen das Fundament für die Genossenschaftsbanken, die bis heute rechtlich und wirtschaftlich selbstständig sind. Die Volksbanken Raiffeisenbanken richten ihre Geschäftspolitik an den Belangen

ihrer Mitglieder aus und sind in ihrer Region tief verwurzelt. Nicht Gewinnmaximierung steht im Vordergrund, sondern die Förderung ihrer Mitglieder, Kunden und der Region.

„Zu den genossenschaftlichen Werten zählen Partnerschaftlichkeit, Transparenz, Solidarität, Vertrauen, Fairness und Verantwortung. An diesen Werten richten wir unser Handeln und unsere Kundenberatung aus“, unterstreicht Fedor Zimmermann (Regionaldirektor für den Bereich Lüneburg).

Volksbanken und Raiffeisenbanken sind heute Allfinanzinstitute. Sie bieten ihren Kunden eine breite Palette an Finanzdienstleistungen aus einer Hand. Dafür sorgt auch die enge Zusammenarbeit mit den leistungsfähigen Spezialinstituten der Genossenschaftlichen FinanzGruppe.

„Unsere Kunden mit ihren unternehmerischen Plänen und persönlichen Zielen und Wünschen stehen im Mittelpunkt. Egal ob Zahlungsverkehr, Vermögen, Vorsorge, Investition und Finanzierung oder Absicherung: Wir beraten und können Lösungen anbieten rund um alle Themen in der unternehmerischen und privaten Finanzplanung“, so Zimmermann.

Seit über 160 Jahren passen sich die Genossenschaftsbanken dem Wandel der Zeit an, so auch jetzt in der Digitalisierungsphase. Die Volksbank Lüneburger Heide eG zählt heute zu den größten Genossenschaftsbanken in Niedersachsen und ist Preisstifter des impuls-Gründerpreises und des Handwerkspreises.

Am 24.08.2018 eröffnete die Volksbank Lüneburger Heide eG. ihre Filiale „IlmenauGarten“. Sie setzt neue Standards bezüglich Beratungsqualität und Service.



Foto: Volksbank Lüneburg



INNOVATION LEBT VON GEISTESBLITZEN EINZELNER

Die Werum-Pioniere Hartmut Krome (r.) und Dr. Hans Windauer (l.) erinnern sich in großer Dankbarkeit an die kreative Zusammenarbeit mit ihren Mitarbeitern.

Foto: t&w

Schon zweimal standen Hartmut Krome (70) und Dr. Hans Windauer (74) oben auf der Lünale-Bühne – zuerst bei der Entgegennahme des Mittelstandspreises und zuletzt, als sie die Ehrenurkunden für ihr unternehmerisches Lebenswerk in Empfang nehmen durften.

„Auch im Mittelstand ist die private AG eine gute Alternative zur GmbH, insbesondere für die Mitarbeiterbeteiligung.“

Einig sind sich die beiden Werum-Pioniere in der Einordnung der Lünale-Trophäen: „Der Mittelstandspreis war wichtig für unsere Firma. Er hatte enormen Stellenwert für die ganze Mannschaft und große Motivation durch alle Abteilungen getragen“, sagt Hartmut Krome. „Der Lebenswerkpreis ist eine persönliche Anerkennung. Ich bin dankbar über diese Wertschätzung und Würdigung gerade durch die Kollegen aus dem Mittelstand – für unsere Leistung, aber auch für unseren Weg dorthin“, unterstreicht Hans Windauer.

Als größtes Kapital in ihrem 1982 gegründeten Software-Unternehmen betrachten die beiden Gründer ihre Mitarbeiter. „Werum muss ständig innovativ sein“, sagt Krome, „und Innovation kreieren immer wieder Geistesblitze einzelner Mitarbeiter.“ Ihm selbst kämen oftmals die besten Ideen nachts im Bett.

Windauer verweist in dem Zusammenhang auf die Beteiligung der Werum-Mitarbeiter als Aktionäre. „Ich denke, auch im Mittelstand ist die pri-

vate AG, was die Beteiligung von Mitarbeitern betrifft, eine gute Alternative zur GmbH“, bekundet der begeisterte Hobby-Fotograf, der jüngst gar auf den Lofoten Polarlichter abgelichtet hat.

Den Mauerfall, der sich am 9. November zum 30. Mal jährt, empfanden beide Unternehmer als höchst positiven Schub. So baute Werum unmittelbar nach der Grenzöffnung Kontakte zur TU Dresden auf und realisierte mit den Sachsen Projekte auf dem Feld der Automatisierungstechnik. So erzählt es Windauer. Und Krome ergänzt: „Direkt nach der Grenzöffnung konnten wir mehrere große Pharmaunternehmen mit Softwaresystemen ausrüsten, was ein Grundstein zu unserem Wachstum in den Folgejahren war.“

Von der Lünale wünscht sich Dr. Windauer, dass diese künftig nicht nur Unternehmen und Unternehmer auszeichnet, sondern sich vielleicht auch auf einzelne Projekte bezieht. „Vielleicht ließen sich damit noch mehr junge Leute gewinnen“, hofft er.

INVESTITION IN UNSERE ZUKUNFT

NiedersachsenMetall hat 2016 gemeinsam mit der Nbank einen Beteiligungsfonds ins Leben gerufen. Er hat ein Volumen von 50 Mio. Euro und verfolgt das Ziel, die Eigenkapitalausstattung von kleinen und mittleren Unternehmen zu verbessern.

Blickt man auf aktuelle Vergleiche zur weltweiten Wettbewerbsfähigkeit, so konstatieren renommierte internationale Beobachter für Deutschland einen signifikanten Abwärtstrend. Kürzlich titelte die WELT nach Auswertung

tragen wurden, eine Investitionslücke von 125 bis 150 Mrd. Euro fest. Bei den privaten Investitionen in Maschinen und Ausrüstungen zeigt sich ein ähnliches Bild, denn dort fehlt uns, bezogen auf die vergangenen 10 Jahre,

zukehren, brauchen wir in erster Linie unternehmerisches Engagement. Einen starken Standort kann es nur dann geben, wenn Politik, Wirtschaft und Gesellschaft an einem Strang ziehen und ein gemeinsames Verständnis dafür entsteht, dass Wettbewerbsfähigkeit ohne Innovation und Investition nicht zu haben ist.

„Wettbewerbsfähigkeit ist ohne Innovation und Investition nicht zu haben.“

einer Studie der Schweizer Business School IMD: „Jetzt wird Deutschland nach unten durchgereicht“. Dieses Bild trifft, auch nach unserer Einschätzung, leider zu. Die Bruttoinvestitionen im Verarbeitenden Gewerbe liegen in Deutschland seit 2008 durchgehend unter den Abschreibungen - wir desinvestieren! Bei der öffentlichen Infrastruktur stellen wir, gemessen an früheren Konjunkturaufschwüngen, die überwiegend von Investitionen ge-

mittlerweile ein kompletter Investitionsjahrgang. Hier tut sich eine weitere Investitionslücke von über 200 Mrd. Euro auf. Die Schlussfolgerung dieser Entwicklung liegt auf der Hand: Der Kapitalstock der deutschen Volkswirtschaft schrumpft. Und das ist keine gute Entwicklung, denn ein schrumpfender Kapitalstock bedeutet weniger moderne Arbeitsplätze und ein Verzicht auf künftiges Wachstum. Um diesen Trend zu stoppen und um-

Diesen Wettbewerb müssen wir annehmen. Denn Erfolg ist kein Ruhekitzen! NiedersachsenMetall hat 2016, über eine Holding und mit Unterstützung der NBank, als erster Arbeitgeberverband überhaupt, einen Beteiligungsfonds ins Leben gerufen. Dieser Fonds umfasst ein Volumen von 50 Mio. Euro und hat das Ziel, die Eigenkapitalausstattung von kleinen und mittleren Unternehmen zu verbessern. Damit wird der Zugang zu

Fremd- und Investitionskapital erleichtert. Neben dem Mangel an Investitionen bereitet uns der Mangel an Fachkräften große Sorge. Deshalb hat NiedersachsenMetall schon 2007 die IdeenExpo mit ins Leben gerufen, die sich zu einer einzigen Erfolgsstory entwickelt hat und mittlerweile die größte Technikshow für Jugendliche in Europa ist.

Gerade deshalb möchte ich den Preisstiftern, Sponsoren und dem Veranstalter der Lünale einen großen Dank aussprechen, denn die Auszeichnung und die Würdigung von unternehmerischem Engagement sind heute wichtiger denn je. Uns verbindet der Glaube an die Kraft der Ideen, an Einfallsreichtum, an Wagemut und an Anerkennung für herausragende unternehmerische Leistungen – das ist das, was die Lünale, diese einzigartige Gala-Veranstaltung der Wirtschaft, prägt und auszeichnet.

Dr. Volker Schmidt, seit 2008 Hauptgeschäftsführer von NiedersachsenMetall - Verband der Metallindustriellen Niedersachsens e.V. und Aufsichtsratschef der IdeenExpo GmbH, war als Redner prominenter Gast der Lünale 2018. Der Verband ist nicht nur eine starke Interessenvertretung, sondern auch in der Nachwuchsförderung sehr engagiert.

Foto: t&w





5000 SCHÄLCHEN UND SCHÜSSELCHEN

Eine Gala mit 400 Gästen ist für Castanea-Küchenchef Marcus Wehlen und seine Mitarbeiter zwar eine Herausforderung, aber auch ein besonderer Abend, an dem jeder sein Bestes geben will.

Seit zwölf Jahren ist Marcus Wehlen Küchenchef im Adendorfer Castanea Resort Hotel. Damit ist er Herr über vier Küchen – die im Haupthaus, dazu eine kleinere Bankettküche, die im Golfclub Castello und schließlich die im Castanea Forum.

Insgesamt 24 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hören auf Wehlens Kommando, wobei der 51-Jährige selbst von „Kommando“ nicht spricht: „Wir sind ein gutes bzw. gut eingespieltes Team“, sagt er, „wäre es anders, könnte man Großveranstaltungen wohl kaum vernünftig bewältigen.“ Eine etwa wie das zehnjährige Lünale-Jubiläum, bei dem Wehlen und sein Team rund 400 Gäste kulinarisch verwöhnen wollen.

„Lampenfieber gibt es bei uns deswegen zwar nicht“, bekundet der gebür-



tige Hamburger, „aber eine gewisse Anspannung. Denn so ein Abend ist auch für uns etwas Besonderes.“ Einen Tag Vorlauf bedarf es für solch große Veranstaltungen: „Tags zuvor kommt die Ware, dann kann es losgehen“, erzählt Wehlen. Für rund 5000 Schälchen und Schüsselchen wollen Leckereien zubereitet sein – pro Gast kalkuliert der Küchenchef mit mindestens zehn bis elf verschiedenen Genüssen.

**„Nur ein gut
eingespieltes Team
kann große
Veranstaltungen auch
gut bewältigen.“**

Zugute kommt Wehlen seine große Berufserfahrung. Denn bevor er 2007 den Chefposten im Castanea antrat, erfreute er die Gäste schon in verschiedenen Schweizer Häusern, in Wiesbaden, Bad Bramstedt und der Heimatstadt Hamburg mit seiner Kochkunst.

MEHR SICHTBARKEIT FÜR HIDDEN CHAMPIONS

Hinter diesen inhabergeführten Unternehmen stehen Menschen, die mit Leidenschaft und Zuversicht ein Team von Mitarbeitern motivieren und formen, um besondere Leistungen zu vollbringen. Dabei geht es nicht nur um Kundenzufriedenheit und Wertsteigerung, sondern auch um soziales Engagement und Verantwortung für die Gesellschaft – vor allem im Umfeld des jeweiligen Unternehmens.

Der Öffentlichkeit sind Mittelständler eher unbekannt, obwohl viele Menschen regelmäßig mit Produkten dieser Firmen in Kontakt kommen. Es sind diese „Hidden Champions“, die der Wirtschaftsforum Lüneburg e.V. mit der Verleihung des Mittelstandspreises sichtbar machen möchte.

Der Mittelstandspreis soll diese Unternehmen aber nicht nur vorstellen, sondern auch Kontakte initiieren, sei es zu anderen Unternehmen, Medienvertretern oder Politikern. Denn auch der Mittelstand braucht eine Lobby. Er ist mehr als Andere darauf angewiesen, dass regionale und nationale Rahmenbedingungen stimmen. Dabei geht es um eine gerechte Steuer- und Abgabenlast, die fairen Wettbewerb ermöglicht, entsprechende Flexibilität am Arbeitsmarkt, um eine zukunftsorientierte Infrastrukturentwicklung und den Zugang zu Finanzierungen, die auch jungen Unternehmen ein Wachstum ermöglichen. Jedes Jahr aktualisieren wir unsere Kriterien nach denen wir den Preis-

Der Verein Wirtschaftsforum Lüneburg e.V. steht für Erfahrungsaustausch, Kooperation und Technologietransfer zwischen Unternehmen und Institutionen der Region Lüneburg. Mit dem Gründungsnetzwerk Region Lüneburg werden junge Unternehmen in der Region unterstützt. Zur Stärkung des unternehmerischen Mittelstandes verleiht der Verein jährlich den „Lüneburger Mittelstandspreis“ an erfolgreiche, inhabergeführte Unternehmen.

träger auswählen. Eine vom Preisstifter unabhängige Jury wählt das Unternehmen für den Mittelstandspreis aus.

Lüneburg ist kein weißer Fleck auf der Unternehmenslandkarte. Dennoch wird es aus der Ferne kaum als Wirtschaftsstandort wahrgenommen. Die Veranstaltung Lünale – und damit auch der Mittelstandspreis – vergrößern die Sichtbarkeit, womit auch Fachkräfte auf den Standort Lüneburg aufmerksam werden. Eine wunderbare Region und Stadt zum Leben, mit großartigen Mittelständlern als Arbeitgeber. Darauf wollen wir jedes Jahr wieder aufmerksam machen.

Foto: t&w

Die Gewinner des Mittelstandspreises 2016, Jörg Fior und Ralf Gentz (in der Mitte) freuen sich mit dem Vorstand des Wirtschaftsforums Lüneburg: Siegfried Ziehe (l.) und Ralph G. Matzen (r.)



WUSSTEN SIE, DASS...

... **der Wertverlust** des Dax-Konzerns Bayer in der Zeit zwischen Ende 2017 und Oktober 2018 den Umsatz des verarbeitenden Gewerbes im Landkreis Lüneburg 2018 (1,6 Mrd. €) um das 13-fache übersteigt?



Foto: pixabay/kaloompics; dpa



... **sich die durchschnittlichen Wasserkosten** eines 3-Personen-Haushaltes in Niedersachsen (577,98 € pro Jahr) beim Ersatz eines Kleinspeichers (5 l) durch einen Kleindurchlauferhitzer (3,5 kW) der Firma CLAGE um ca. 12 % reduzieren lassen?

SALZ 4.0

Die Prozubi GmbH ist ein junges Start-up, das im Januar 2014 von drei Lüneburger Studenten gegründet wurde. Die Idee, eine Online-Lernplattform für Auszubildende anzubieten, entstand im Frühjahr 2013. Seither haben über 70.000 Auszubildende die Prozubi-Lernplattform genutzt.

Als wir uns 2013 an der Leuphana Universität mit dem Thema „online lernen“ beschäftigten, war dies ein großes Thema in der „akademischen Welt“. Stanford, Yale und Harvard machten Schlagzeilen damit, Videoaufnahmen ihrer Vorlesungen online bereitzustellen. Im Gegensatz dazu entwickelte sich Youtube immer mehr zur Bibliothek praktischen Wissens. Fahrradreifen flicken, Rosen schneiden, Beauty-Tipps – dort waren es mehr die Hobby-Themen, die im Vordergrund standen.

Weder Youtube noch Yale sollte es sein, weder Elfenbeinturm noch Hobbykeller – online lernen mit Videos wurde aber ein Thema, das uns fortan nicht mehr losließ.

Im Frühjahr 2013 machten wir uns daran, Märkte zu analysieren, potenzielle Kunden

zu befragen, Testvideos zu drehen und Kooperationspartner anzusprechen. Die ganze Klaviatur der Entrepreneurship-Lehre. Beim Wettbewerb „Leuphana-Gründungsidee des Jahres“ reichten wir – mehr auf gut Glück – unsere Idee ein: online lernen für die Ausbildung mit Prozubi.de.

Auszubildende und ausbildende Unternehmen sollten unsere Kunden sein. Ziel war es, eine günstige Alternative zu schaffen zu Büchern (liest keiner mehr) und Seminaren (hat keiner Geld für übrig). Eine zeitgemäße Vorbereitung auf die IHK-Prüfung mit Lernvideos aus Lüneburg, jederzeit und überall abrufbar.

Die Idee fand schnell Freunde. An der Uni fanden wir im Team des Entrepreneurship Hub große Unterstützung, im Herbst 2013 gewannen wir auf der Lünale den Preis „Leuphana Gründungsidee des Jahres“. Dies war der letzte Anstoß, den wir benötigten. Im Januar 2014 gründeten wir die Prozubi GmbH, im Februar folgte der Ein-

zug ins e.novum, wo wir heute mit einem Team von rund 20 engagierten Leuten daran arbeiten, Azubis und ausbildende Unternehmen mit digitalen Lerninhalten zu unterstützen.

„Der Preis „Leuphana Gründungsidee des Jahres“ war der letzte Anstoß, den wir benötigten.“

Zu den Kunden zählen neben Großunternehmen wie der Allianz, OTTO und IKEA auch zahlreiche kleine und mittelständische Unternehmen sowie Handelskammern. Sie integrieren die Prozubi-Videos in ihre Seminare. Seit der Gründung haben über 70.000 Azubis die Prozubi-Lernplattform genutzt – ein Ergebnis, das es ohne den Ideenpreis so womöglich nicht gegeben hätte.

Prozubi hat seinen Sitz nur wenige Meter vom Campus der Leuphana Universität entfernt, im Innovations- und Gründerzentrum e.novum. Das erleichtert die Teambildung.

Foto: Nicolas Dierks



Die Band OIC trat im Rahmenprogramm der Lünale 2015 auf und eroberte mit ihrem folkigen Sound das Publikum

KOMMEN UND BLEIBEN

Wie für drei junge Musiker in Lüneburg ein Traum wahr wurde

Anfang 2014 gründeten Freddy, Phil und Alex die Band OIC (gesprochen: „Oh, I See!“). Mit ihrer akustischen, authentischen Musik artikulieren sie tiefe Schichten menschlicher Emotionalität - und haben dabei viel Spaß auf der Bühne.

Die Lünale hat für das Trio aus Uelzen eine besondere Bedeutung, wie Bassist und Gitarrist Alex erzählt: „Wir haben dort ein paar interessante Leute kennen gelernt. Wir sprachen z. B. lange mit Peer Frenzke - und der hat uns dann weiterempfohlen, an den ihm persönlich bekannten Peter Hoffmann.“

Peter Hoffmann ist ein bedeutender Musikproduzent, dessen Studio und „Zentrum für gute Musik“ in der Nähe von Lüneburg liegt. Hoffmann hat bereits die Alben weltbekannter Künstler produziert, etwa Falco, Tokio Hotel und viele mehr. Doch auch junge musikalische Talente liegen ihm am Herzen. Als Hoffmann nun von OIC hörte, schaute er sie nochmals live im Salon Hansen in Lüneburg an - und war an-

getan. Er sprach sie direkt an und lud sie ein, ihn im Studio zu besuchen.

„Wir wussten damals zuerst überhaupt nicht, wer das ist, das muss man leider so sagen“ bekennt Alex lachend. „Dann machten wir erstmal große Augen, als wir in so ein schönes Studio kamen.“

Dann seien sie etwas nervös geworden, weil sie gemerkt hätten, was für eine gute Gelegenheit hier wartet - aber Hoffmann habe ihnen gleich jede Angst genommen und es ist sogar eine wirklich gute Freundschaft entstanden. Ihr Traum sei gewesen, nach ihren ersten eigenen Veröffentlichungen ein richtig professionell produziertes Album zu machen - und tatsächlich bot Hoffmann an, mit ihnen zu arbeiten, mit viel Zeit, Geduld und Ruhe.

„Dementsprechend ist das Album auch geworden!“, sagt Alex euphorisch, „wir haben drei Jahre daran gefeilt und alle sind sehr zufrieden. Jetzt hoffen wir natürlich, dass es auch vielen anderen gefällt.“ Im September 2019 erschien „come & stay“.

UNTERNEHMEN UND POLITIK

Eberhard Manzke – Unternehmer, Politiker, Förderer, Familienvater, sechsfacher Großvater – wurde anlässlich der Lünale 2015 für sein Lebenswerk ausgezeichnet. Von 1974 bis 2008 leitete er das Familienunternehmen Manzke in Volkstorf und ist seinen Söhnen bis heute ein wichtiger Berater. Der 72-Jährige sitzt im Lüneburger Stadtrat und ist dort Vorsitzender des Bauausschusses. Wir haben Eberhard Manzke gebeten, folgende Sätze zu vervollständigen:

Mein größtes Glück ist... die Liebe und Treue meiner Frau Uta.

Als Unternehmer habe ich gelernt... Verantwortung abzugeben. So konnte ich deutlich mehr Urlaub im Jahr machen und Kraft tanken für die beruflichen Herausforderungen. Meine Mitarbeiter haben gelernt, Entscheidungen selbstständig zu treffen.

Der heimischen Wirtschaft fehlt... oft der Respekt und die Anerkennung für das Geleistete. Engagement könnte für die Entwicklung der Region hilfreich sein.

Politisches Engagement von Unternehmern ist... nötig. Die Arbeit als

Ratsherr kostet zwar viel Zeit und manchmal auch Nerven. Aber Unternehmer sind ein Teil der Gesellschaft und insofern ist es nicht nur legitim sondern auch besonders authentisch, wenn sie ihre Ansichten in den politischen Meinungsbildungsprozess einbringen.

Jungen Unternehmern rate ich... voller Selbstvertrauen in die Zukunft zu schauen. In regelmäßigen Zusammentreffen sollte der intensive Erfahrungsaustausch mit Gleichgesinnten gesucht werden.

Geld bedeutet mir... eher wenig. Es ist kein Selbstzweck, ermöglicht aber ein selbstbestimmtes Leben und bietet einem Unternehmer die Entscheidungs-

freiheit, die er für eine flexibles Reagieren auf Marktchancen benötigt.

In 10 Jahren werde ich..., sofern es meine Gesundheit zulässt, auch weiterhin aktiv sein.

Meinen Enkeln wünsche ich..., dass sie, wie ihre Eltern und Großeltern, in Frieden leben. Das heißt auch, wachsam zu sein und aufzustehen, wenn radikale Populisten nach der Macht greifen wollen.

Eberhard Manzke ist ein „Familienmensch“. Dennoch engagiert er sich in Wirtschaft und Politik. So leitete Manzke von 2007-2012 als Präsident die Geschicke der IHK Lüneburg-Wolfsburg. In dieser Zeit richtete er sie neu aus als modernen Dienstleister für die Wirtschaft.

Foto: t&w



GRENZENLOSE FREIHEIT

Die 10. Lünale findet am Vorabend des 30-jährigen Jubiläums der Öffnung der innerdeutschen Grenze am 9. November 1989 statt. Ein Datum, das nicht nur Deutschland, Europa und die Welt, sondern auch den Landkreis Lüneburg verändert hat.

Er ist seither nicht mehr „Zonenrandgebiet“, sondern liegt mitten in Norddeutschland. Nach über 45 Jahren Trennung besiegt der Staatsvertrag zwischen Niedersachsen und Mecklenburg-Vorpommern am 30. Juni 1993 die Rückkehr der Ortschaften im heutigen Amt Neuhaus nach Lüneburg. So gelang etwas deutschlandweit Einmaliges: Allein das Amt Neuhaus fand den bürokratisch aufwendigen Weg zurück in ein Altbundesland. Als Begründung für diese Entscheidung kann der Satz Vaclav Havels gelten: „Es geht nicht um die Faszination durch eine andere Welt. Es geht im Gegenteil um das Sehnen, nach Jahrzehnten unnatürlicher Abweichung wieder auf den Weg zurückzukehren, der einst auch der unsere war.“

Doch die damals neu gewonnene Freiheit der Menschen in der ehemaligen DDR, was bedeutet sie heute? Ist sie Bedrohung durch den Verlust von Heimat oder Voraussetzung für die Gestaltung der Zukunft? In einer demokratischen Gesellschaft zählen kollektive Werte wie Toleranz aber auch Persönlichkeits- und Eigentumsrechte. In einer offenen Gesellschaft müssen diese Werte und Rechte immer wieder neu vereinbart und fixiert werden. Gleichzeitig muss es möglich sein, unkonventionelle Meinungen und Ideen zur Diskussion zu stellen. Es geht um die Gestaltung der Zukunft in einem offenen Land mit freien Menschen. Eine andere Chance als die Demokratie haben wir nicht.

DIE PARTNER DER LÜNALE:



Die Welt beneidet Deutschland um seinen Mittelstand. Ein Beispiel hierfür ist das Programm der Indischen Regierung mit dem Titel: „MAKE IN INDIA MITTELSTAND!“ Der Begriff „Mittelstand“ hat im Englischen oder Indischen keine Entsprechung. Er steht für Innovation, Ausbildung und regionale Verantwortung über Generationen hinweg.



MAKE IN INDIA MITTELSTAND!

Make In India Business Support Programme for German Mittelstand
and Family Owned Enterprises



www.wirtschaft-lueneburg.de